

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Linienfahrkapitän des Ruhestandes Julius Steyskal als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Februar d. J. über einen vom Minister des kais. Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrag den mit dem Titel und Charakter von Regierungsräthen bekleideten Haus-, Hof- und Staatsarchivaren Dr. Hieronymus Weyda und Constantin Eblen von Böhm tagfrei den Titel und Charakter von Sectionsräthen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Februar d. J. dem Haus-, Hof- und Staatsarchivar Anton Felgel und dem mit dem Titel und Charakter eines Haus-, Hof- und Staatsarchivars bekleideten Archiv-Concipisten erster Classe Dr. Karl Schrauf das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Sociale Contagien.

Wir wollen nicht von jenen unsichtbaren Feinden sprechen, die uns überall umlauern und bedrohen, uns Luft, Wasser und Nahrungsmittel vergiften. Unsere Absicht ist es vielmehr, einige jener Imponderabilien zu berühren, welche von einem Individuum zum andern hinüberfluten und auf die Gesellschaft entweder wohlthunend oder nachtheilig einwirken. Wir möchten an einigen Beispielen beweisen, wie auch die festesten Charaktere und selbständigsten Denker mit allen Factoren ihrer Seele an der Gegenwart hängen, wie sie den socialen Organismus beeinflussen und von ihm wieder beeinflusst werden.

Wir sind mitten im Carneval. Ganze Gesellschaften, deren einziger Berührungspunkt unter

gewöhnlichen Umständen der Geldpunkt ist, finden sich zusammen, um sich auf dem Tanzboden die Schwindelucht hineinzuwirbeln. Opfert man denn die liebgewonnene Nachtruhe einem wirklichen Vergnügen, und dienen die reichen Toiletten ausschließlich einem ästhetischen Bedürfnisse? Oder liegen dem tollen Treiben unausgesprochene, vielleicht gar nicht bewusste Zwecke zugrunde? Und so wie alljährlich der Carneval mit seinen Excentricitäten wiederkehrt, bringt uns auch jede Saison neue, oft die unmöglichsten Moden. Wir begreifen wohl die Modistinnen, weniger jedoch die Modedamen. Denn haben die Verkäuferinnen allerdings einen ökonomischen Grund, den Gebrauch der einmal veräußerten Artikel abzukürzen, so haben wir dennoch Mühe zu begreifen, welchem tieferen Seelendrange die ewigen Metamorphosen der Käuferinnen entspringen. Sind wenigstens hier lediglich ästhetische Rücksichten maßgebend?

An einer table d'hôte ist eine gewählte Gesellschaft versammelt. Noch wurden keine neuen Beziehungen angeknüpft, denn mächtiger als die Neugierde wirkt noch das Verlangen nach der Befriedigung unabweisbarer physischer Bedürfnisse. Um sich die Zeit bis zur Suppe abzukürzen, beginnt ein Späßvogel die Backen der blankgeputzten Gabel nervös mit der schneeweißen Serviette zu bearbeiten. Sein vis-à-vis, ein griesgrämiger General, runzelt darüber die Augenbrauen, und im Verlaufe einiger Secunden putzt die ganze vielköpfige Tischgesellschaft das Geschirr zur großen Verwundung der befrachten Dienerschaft, welche im Bewußtsein, ihre Pflichten erfüllt zu haben, vergeblich nach dem Grunde der ganz überflüssigen Reinigungsoperation forscht. War das lediglich ein Nachahmungstrieb, und wenn ja, worin hat er seine Wurzel?

In Paris bewarben sich jüngst ein Schnapsbrenner und ein Schnapphahn um das Vertrauen der Wähler. Das genügte, um eines der aufgeklärtesten Völker bis an den Rand der Revolution zu drängen, ja ganz Europa in athemlose Spannung zu versetzen. Sind denn Charakter und staatsmännische Befähigung dieser beiden Männer wirklich groß genug, um eine solche Aufregung zu erklären? Und wenn nicht, welche Factoren wirkten mit, um diese ganz unbedeutenden Persönlichkeiten zu einer so unbedeutenden Bedeutung emporzuschwellen? Und woher kommt es, daß dasselbe französische Volk, welches sich vor hundert Jahren aus der drückendsten Nothlage und aus dem tiefsten mora-

lischen Verfall erhob, um der Welt die Menschheitsrechte zu erkämpfen, heute im Vollbesitze der Freiheit unzufrieden ist und geradezu eine andere Staatsform herbeizusehnen scheint? Entspringt auch dieser sonderbare Drang lediglich der Neuerungsucht eines leicht beweglichen Naturells?

Nirgends jedoch wirkt das Beispiel mächtiger, als wo sich große Massen begegnen. Eine zurückweichende Compagnie kann die ganze siegreich vordringende Armee in regellose Flucht auflösen, und ein blinder Feueralarm im Theater, in der Kirche u. s. w. verwirrt selbst die hellsten Köpfe und richtet die traurigsten Katastrophen an. Man nennt einen so plötzlichen Durchbruch kopfloser Furcht Panik. Die Furcht ist eben noch aufsteckender als muthige Entschlossenheit. Allein welchem psychologischen Grunde entspringt der panische Schrecken? — Wie das Alterthum vom prophetischen Wahn, das Mittelalter von der uns ganz unfaßbaren Angst vor dem Teufel beherrscht ward, wie der religiöse Fanatismus Reiche gründete und zerstörte, und wie auch in unseren Tagen das nationale Gefühl Liebe und Haß zeitigt, ist mächtig bekannt. Wir könnten auch noch mehr Ideen und Leidenschaften, welche die Gesellschaft entzweien und zusammenkitten, ja ganze Völker anziehen und abstoßen, anführen, doch glauben wir, daß auch schon diese wenigen Beispiele beweisen, daß der sociale Organismus mehr denn ein mechanisches Uhrwerk sei, das lediglich von blinden Naturgewalten reguliert und in Bewegung erhalten sein soll.

Wohl ist auch der Mensch ein Kind und Slave materieller Bedingungen. Er bedarf zu seinem Gedeihen des Lichtes und der Wärme und jener geheimnißvollen chemischen Prozesse, welche, indem sie die Materie aus ihrer Erstarrung zu organischen Verbindungen emporheben, ihm die nöthige Nahrung und Bekleidung schaffen. Allein der Mensch möchte nicht immer von der Gnade des Zufalls abhängen. Indem er allmählich dahin gelangte, sich Licht und Wärme auch künstlich zu erzeugen, den zuckend verglimmenden Blitzstrahl in feste Bahnen zu leiten und zum Träger seiner Gedanken zu machen, und den in der Natur sich stetig vollziehenden Kreislauf der Elemente je nach Bedarf zu beschleunigen oder zu verzögern, emancipierte er sich von den ehernen Naturgesetzen, er wurde bis zu einem gewissen Grade frei.

Feuilleton.

Die kleine Waise.

Frau Klärchen Lambach schritt seit einer vollen halben Stunde in ihrem hübschen Voudoir über den blumendurchwirkten Chenilleteppich. Es war April, und dieser grillenhafte Unberechenbare hatte nach einigen sonnigen Tagen sein griesgrämigstes Gesicht aufgesteckt — es schneite. Die neue Frühlingstoilette, der Stolz mancher Schönen, wanderte wieder in den Kleiderschrank, und der fast schon mißachtete Pelz wurde wieder hervorgeholt und kam nochmals zu Ehren.

Die kleine Frau Dr. Lambach trat an das Fenster, vor dem die Schneeflocken lustig wirbelten. Sie befand sich trotz angeborener Gutmüthigkeit und der sehr gut kleidenden Fülle der hübschen Figur in etwas erregter Stimmung. „Es ist 5 Uhr vorüber — er weiß, daß ich in den Frauenverein fahren will — seit 3 Uhr erwarte ich ihn zum Speisen — o Schicksal, welches Amphibiensblut verlangt du von einer verheirateten Frau!“

Sie hatten sich vor nunmehr 12 Jahren aus herzlichster Liebe geheiratet, ihre Flitterwochen hatten zu Jahren sich ausgedehnt; zu dem kleinen Vermögen, das ihr die Eltern hinterlassen, hatte der Doctor mit einem halb verachteten Lose noch 50.000 fl. gewonnen, und auch sonst ein gesuchter Doctor — nur die leibliche Unpünktlichkeit zog manchmal wie eine schwarze Wolke über ihren sonst allezeit blauen Ehehimmel.

Und dann — noch eins. Die Ehe blieb kinderlos. Auch ihm war's nicht ganz recht, allein er hatte spät geheiratet. Und ihr? Nun, die Frauen bleiben immer Kinder und wollen gerne Puppen haben — rosige, lallende Wesen, die sie Herzen und pflegen können. Frau Klärchen Lambach hatte kein solches kleines Wesen und mit jedem Jahre steigerte sich bei ihr die Sehnsucht nach diesem Glücke. Wenn sie zu Marie Liebreich, ihrer Jugendfreundin, kam, die die Sproßlinge wie die Orgelpfeifen von zwölf Jahren bis vier Monaten besaß, so half sie dort am Christabend für die Kinder mitbescheren.

Wenn dann die Wachskerzen am grünen Tannenbaume herabgebrannt, jedes der Beschenkten sein Lieblingspielzeug im Arme hatte, dann nahm sie zwei, drei der Kerlchen und die dicke kleine Votti zu sich in eine Ecke des Salons und hörte den winzigen Menschenkindlein zu, in deren Köpfchen eine eigen erdichtete Märchenwelt lebte, und staunte über das Fabulieren der Kleinen. Doch alle diese Studien entsachten nur immer mehr die Sehnsucht nach einem Kinde, und jeder Traum brachte ihr nachts die süßesten Bilder.

Die Frau Doctor stützte den zierlichen Kopf in die Hand und nun das rothe, freundliche Licht des Ofenfeuers sie umschien, können wir die hübsche Frau genauer betrachten, denn sonst ließe es die Dämmerung, die das schneeige Aprilwetter sammt den schweren grünen Vorhängen heraufbeschworen, nicht zu, Klärchen Lambach war genau vierunddreißig Jahre. Wer das nicht wußte, gab ihr höchstens zwei oder dreißig. Ihr Gesicht war blühend, die Wangen trugen den Rosenschein der Jugend, und aus den grau-blauen Augen sprach Herzensgüte. In kleinen Grübchen in Rinn und Wangen lichte der Schelm, wenn sie

lachte; das Schönste aber war ein Diadem goldblonder Haarflechten, die gelöst eine wahre Pracht bildeten.

In diesem Augenblicke aber trat ihr kleiner Fuß ungeduldig den Boden, und auf der sonst glatten weißen Stirne erschienen zwei wahrhaftige Fältchen, die Unmuth bedeuteten. „Nein — Edmund treibt es zu arg! Wenn ich seiner Treue nicht gar so sicher wäre, man könnte glauben... aber warte nur, ich werde ein Exempel statuieren. Ich fahre aus, und wenn er dann kommt, kann er allein speisen und findet das Haus leer. Einen oder zwei Schoppen in Gesellschaft guter Freunde getrunken, das läßt sich jede Frau gefallen, aber bis fünf Uhr — Marianne! Marianne!“

Das Dienstmädchen öffnete die Thüre. „... Marianne, mir ist der Appetit vergangen. Ich muß in den Verein. Wenn mein Mann kommt, tragen Sie für ihn auf und sagen Sie ihm... nein! Sagen Sie nichts — es ist besser so. Nun geben Sie mir den Mantel um und schicken Sie Peter um einen Wagen.“

Fünf Minuten später befand sich Klärchen Lambach auf dem Wege zu dem Vereinshaufe, und noch im Fahren glaubte sie selbst ernstlich böse zu sein, wenigstens schienen die kleinen elfenbeinweißen Zähne fest in die sanftgeschwungene Unterlippe eingegraben. „Warte nur — grölte die Doctorin — das soll und muß anders werden! Ist's nicht genug, daß mir die ärztliche Praxis ihn oft auf Tage entführt? Bittere ich nicht manchmal für seine Gesundheit, wenn er, allen Unbilden des Wetters zum Troste, des Nachts vom warmen Lager fortgerufen wird? Nicht einmal die einzige Stunde zum Speisen um drei Uhr soll er mir ungestört gehören?“ Sie wußte es ja — immer schleppten die anderen ihn mit; er hatte ja gar kein Talent zum Bummeln.

Seit jener Zeit sind Jahrtausende verflossen, und wir bilden uns ein, viel gescheiter geworden zu sein. Wir flunkern mit unseren sogenannten modernen Er-rungen-schaften, und dennoch möchte Disraeli, der spä-tere Lord Beaconsfield nicht ganz unrecht haben, als er behauptete, daß wir nur Wiederkäufer einer uralten asiatischen Civilisation seien. Allerdings waren es vor allem die Griechen und Römer, welche, indem sie die Gesellschaft durch positive Gesetze und religiöse Sagen-gen auf eine ethische Grundlage stellten, den Begriff der Schönheit in unsterblichen Kunstwerken verkörpert und durch ihre Philosophen den tieferen Sinn des Le-bens enthüllten, außerdem aber den Adel der mensch-lichen Natur proklamirten und als höchstes Ziel un-seres Strebens wahre Humanität hinstellten, das Ar-beitsprogramm für alle Zukunft fixierten. Was seither geleistet wurde, ist nur ein mannigfach wechselnder Einschlag in den unvergänglichen Fattel der classischen Bildung.

Wie die Natur keine Sprünge macht, so gibt es auch in der Gesellschaft keine unvermittelten Uebergänge. Im Leben hängt alles zusammen, und selbst die hetero-gensten Ideenkreise, die scheinbar widersprechendsten Interessen-sphären greifen ineinander und verschlingen sich zu einem allerdings schwer entwirrbaren Rebe. Versuchen wir es gleichwohl, einige Fäden dieses bunten Gewebes bloßzulegen. Alle unsere Bestrebungen, mögen sie nun das allgemeine Wohl oder die Geltendmachung der eigenen Persönlichkeit zum Ziele haben, entspringen dem allen Lebewesen gemeinsamen, alle Hindernisse über-windenden Selbsterhaltungstrieb. Gegenüber dem lau-nenhaften Spiele der Natur, welche ihre eigenen Schö-psungen nur wieder vernichtet, um sich zu baseinschrän-geren Lebensformen emporzuarbeiten, klammert sich der Mensch an die Unvergänglichkeit der Idee, und selbst der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele ist nur ein verfeinerter Egoismus, der, um seine nichtige Individualität über alle Katastrophen hinwegzureiten, sogar vor dem schwindelnden Begriff der Ewigkeit nicht zurückbebt.

Der Selbsterhaltungstrieb ist denn auch die Quelle aller gesellschaftlichen Tugenden und Gebrechen. Je nach der individuellen Veranlagung zeitigt er Haß und Liebe, Muth und Feigheit, aufopfernden Patriotismus und blindwüthigen Chauvinismus, Herrschsucht und die wil-lige Unterwerfung unter die allgemeine Sitten- und Interessen-Ordnung. Vom hochfahrenden Sinn des chr-geizigen Staatsmannes bis zur harmlosen Eitelkeit der Modedame herab ist eine weite Stufenleiter der Selbst-sucht, allein hier wie dort sucht man Einfluß zu ge-winnen auf bestimmte Gesellschaftskreise, der Mann durch seinen Verstand und seine Energie, die Frau durch ihre Liebenswürdigkeit, und wo diese versagt, durch schlaue Toilettekünste. Aller Luxus, alle Puzsucht, alle Koketterie ist schließlich doch nur ein Mittel, Aufmerksamkeit zu erregen und zu gefallen, demnach nur eine der unzäh-lichen Formen, den Selbsterhaltungstrieb zu bethätigen.

Die alten Babylonier hatten den köstlichen Ein-fall, ihre schönsten Mädchen an den Meistbietenden zu veräußern und den Erlös an die Geringsten zu verthei-len, so daß auch letztere begehrenswert wurden und schließlich alle unter die Haube kamen. Wie einfach

und human zugleich! Welch kostspieligen Apparats und welch schlauer Diplomatie bedarf es hingegen in un-seren Tagen, einen Mann zu erobern, und für's ganze Leben an sich zu fesseln. Gewiss sind auch die Välle in letzter Linie nur von sorgsamem Müttern und klugen Tanten geschickt inscenirte Brautschaun. Ja, die jun-gen Männer sind, seitdem sie weniger geneigt sind, sich unter das süße, aber kostspielige Joch der Ehe zu beu-gen, im Werte sehr gestiegen.

Noch halten Religion und Sitte, Ehrgefühl und Ge-setz den Selbsterhaltungstrieb in den Schranken des Anstandes, allein die Existenzbedingungen gestalten sich umso schwieriger, je mehr der Kampf um's Dasein in einen allgemeinen Wettlauf nach Glücksgütern, in einen allgemeinen Kampf um materielle Genüsse ausartet. Wir erblicken im Nächsten nur einen Mitesser, durch dessen Erwerb wir uns in unseren eigenen Ansprüchen verkürzt glauben. Daher die illoyale Concurrenz auf allen Gebieten des Lebens, daher die socialen Zerrwür-nisse, der Nationalitätenhaß und das unsere Zeit so tief beschämende Mißtrauen im internationalen Verkehre. Wir kämpfen eben nicht mehr um ideale Güter, sondern um die Herrschaft. Das Gefühl der Interessengemein-schaft ist verdunkelt und der materialistische Zug der Zeit setzt Leidenschaften in Bewegung, welche den gan-zen stolzen Bau der Cultur umzustürzen drohen.

Diese rückläufige Bewegung aber spielt neue so-ciale Contagien an die Oberfläche. Größenwahn, diese moderne Form des Irzsinnes, und der immer weiter umfichgreifende Selbstvernichtungstrieb sind nur die verschiedenen Pole der Phraße, welche längst die Idee enttrohnt hat, um alle Lebensverhältnisse zu vergiften und zu zerlegen. Daher aber auch die Unzufriedenheit und nervöse Neuerungssucht aller jener Völker, wie z. B. des Frankreichs, das sich schon wiederholt aus der tiefsten Erniedrigung erhob, um der Menschheit ihre Würde zurückzuerobern. Jedenfalls aber muß noch viel Unglück über die Gesellschaft kommen, um sie näher einander zu schließen und dem Gefühle der Interessen-solidarität wieder zum Durchbruche zu verhelfen.

F. S.

Politische Uebersicht.

(Das Abgeordnetenhaus des Reichs-rathes) wird nun häufiger Sitzungen halten, um die Budgetdebatte im Laufe der nächsten Woche er-öffnen zu können. Die Budgetdebatte soll nach Thun-lichkeit beschleunigt werden, ob es aber trotzdem möglich sein wird, dieselbe vor Ende des Monats März, mit welchem das bestehende Budgetprovisorium abläuft, zum Abschlusse zu bringen, erscheint noch keineswegs sicher-gestellt. Das Rekrutencontingentgesetz wird dem Ab-geordnetenhaus erst dann vorgelegt werden, bis das Wehrgesetz von beiden Häusern des ungarischen Reichs-tags erledigt sein wird. Inzwischen dürfte die Vorlage, betreffend den Aufschub der Rekrutierung, zum Be-schlusse erhoben sein. Ob und welche Vorlagen, außer den eben genannten, vor der Vertagung des Reichs-rathes noch auf die Tagesordnung gelangen werden, ist im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht festgestellt und hängt wohl zunächst von dem Tempo ab, in wel-chem die Budgetdebatte geführt werden wird.

Des Rutschers Worte «soll' mal eine vornehme Dame gewesen sein» und der Anblick des total ver-fallenen Gebäudes erregten Klara Lambachs lebhaftes Interesse. Und ihr Gatte war heute schon das dritte-mal bei der Kranken! Also auch ihn trieb ein beson-deres Interesse daher. «Vielleicht kann ich irgendwo helfen,» sagte sie sich, «er wird nicht ungehalten sein, wenn ich ungerufen erscheine.»

Sie stieg aus, gebot dem Fiaker, zu warten und gieng, sich vorwärts tappend, in dem dunklen Haus-flur zur Treppe. In dem Augenblicke hörte sie Schritte im ersten Stocke. Eine alte Frau erschien mit einem Petroleumlämpchen, das sie in eine Nische stellte, und kam die Stufen herab. Die Doctorin fragte sie nach der kranken Dame. «Es ist schon vorbei mit ihr,» sagte die Alte und wischte sich mit der Schürze die Augen, «um die war's schade! Die hätt' was Besseres verdient g'habt, als auf'm Strohsack zu sterben, und das arme Kind — — ich lauf jetzt zum Be-schauer. Links ist's; die Thür ist nur angelehnt, Gnädige — —»

Damit schlüpfte die Frau in ihren ausgetretenen Pantoffeln die Treppe vollends hinunter, während Klara Lambach sie emporstiege. Das Lämpchen ver-breitete einen unsicheren Schein; dennoch fand die Docto-rin die bezeichnete Thür, die sie geräuschlos ein wenig öffnete.

Das Zimmer war ziemlich groß. Debe und kahl starrten die einst weiß gestrichenen Wände. Der alte, wackelige und rissige Kachelofen war halb kalt — er schien seines Daseins überdrüssig. Ein braungebeizter Kleiderkasten, am Fenster ein schwarzer Leberarmstessel und vor ihm eine neue, blinkende Nähmaschine. Sie war offenbar neuester Construction und wohl auf Ab-zahlung genommen, denn ihr Außeres stach gegen den

(Militärische Verathung.) In Budapest hat vorgestern unter dem Vorsitze des Kaisers eine mehrstündige militärische Verathung stattgefunden.

(Aus Böhmen.) Professor Brax erklärt in den alttschechischen Organen, daß er und sein Schwieger-vater Dr. Rieger mit dem Chef der neuen Realisten-partei, Masaryk, conferiert haben, aber nicht wegen principieller Fragen, sondern daß Rieger bloß Ma-saryk nahegelegt habe, in der öffentlichen Kritik per-sönliche Ausfälle zu vermeiden. Als politische Partei wollen übrigens, so erklärt Brax, Masaryk und seine Freunde nicht angesehen werden.

(Gebäudesteuer.) Die dem Hohenwart-Club angehörenden Tiroler Abgeordneten sind am 14. d. M. zusammengetreten und haben ein einheitliches Vorgehen in der Frage der Gebäudesteuer beschlossen. Sie halten an dem Antrag Rathrein, betreffend Ermäßigungen der Gebäudesteuer für Tirol, fest und verlangen hierfür die Unterstützung des Executiv-Comités der Reichth.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) ist vorgestern der vielumstrittene § 14 der Wehrge-setz vorlage, dessen Discussion allein mehrere Sitzungen in Anspruch genommen hat, in der vom Ministerpräsi-den-ten v. Tisza amendierten Fassung mit namhafter Ma-jorität zum Beschlusse erhoben worden.

(Zur deutschen Colonialpolitik.) Die marokkanische Botschaft in Berlin soll dem Kaiser Wilhelm die Abtretung eines Gebietes zwischen Melilla und der algerischen Grenze beim Cap Agnas zum Zwecke der Errichtung eines Kohlendepots und einer Schiffstation zugesagt haben. Die Madrider Journale, welchen man diese Mittheilung entnimmt, werfen der spanischen Diplomatie in lebhafter Weise ihre Unthätig-keit vor und verlangen die Rückberufung des spanischen Gesandten in Marokko.

(Italien.) Vorgestern wurde bei einem Schuß-macher Namens Dini in Spezia ein Ristchen Dynamit faßiert. Dini wurde verhaftet. Im Canal nächst dem Politeama wurden weitere Ristchen Dynamit gefunden. In der letzten Nacht fanden mehrere Verhaftungen statt.

(Englands Wehrmacht.) Der «St. James's Gazette» zufolge bringt die britische Regierung eine Creditforderung von zwölf Millionen Pfund zur Ver-mehrung der Kriegsschiffe und Verstärkung des Marine-personals um 3000 Mann ein.

(Die rumänische Kammer) genehmigte mit 101 gegen 41 Stimmen den neuerlichen Antrag auf Versekung des Cabinets Bratiano in den Anklagezustand und wählte ein Untersuchungscomité.

(Aus Sansibar.) Der Sultan von Sansibar erließ eine Proclamation, welche die Einfuhr, die Aus-fuhr und den Handel mit Waffen und Munition für Sansibar und Pemba untersagt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Congregation der Schwestern vom guten Hirten in Wien für das in ihrem Kloster unterhaltene Mädchenasyl eine Unterstützung von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allerge-nigst zu bewilligen geruht.

sonstigen Möbelpulver gewaltig ab. Ein wurmfressiger Tisch stand zwischen den Fenstern, und das weiße Bet-tuch, dessen lange Enden bis auf den Boden herab-hingen, hatte wohl die alte Frau in aller Eile darüber gebreitet. Zwei brennende Kerzen erhellten mühsam den großen, fast leeren Raum.

An der Wand gegenüber der Thür aber war ein Bett, vor dem auf einem Stuhle Dr. Edmund Lambach saß. Er hatte die Ellbogen auf die Lehne des Stuhls gelegt und stützte den Kopf in die hohle Hand. Den Blick hielt er unverwandt auf eine weibliche Gestalt gerichtet, die regungslos und mit gefalteten Händen in den erhöhten Kissen gleichsam schlummerte.

Doctor Lambachs Figur war viel über mittelgroß und stand in Bezug auf seine Ungelenkigkeit in schär-fem Gegenstheile zu seinem Geiste, den seine klare, ge-wölbte Stirn mit einem Paar kluger, dunkelbrauner Augen andeuteten. Der Doctor war sehr blaß, und seine Gesichtsfarbe erschien umso bleicher, als das volle kastanienbraune, gelockte Haar einen schwei-müthigen Schatten über sein Antlitz breitete. Keinerlei Bartwuchs umrahmte die festgeschlossenen energischen Lippen.

Jetzt entrang sich des Doctors Brust ein schwerer Seufzer. Seine Gattin war ins Zimmer getreten, ohne daß er es gehört. «Edmund . . .» sagte sie nach Lambach wendete den Kopf. Erstaunt blickte er nach ihr; dann erhob er sich schnell und trat ihr entgegen. Nun erst gewahrte Klara Lambach, daß ihres Gatten Augen voll Thränen seien. «Was ist's, lieber Vater — willst du mir nicht sagen, wer jene Frau ist, die da-derin Lager dich so das Gefühl übermannt? Sie jagt ihn zur Thür und sprach ganz leise, nur ihm ver-ständlich. «Sie hört uns nicht mehr — ihr Schlaf ist ein ewiger,» erwiderte der Arzt mit tieftraurigem Blick

Jetzt fuhr sie durch eine enge und schmutzige Gasse. Was . . .? War das nicht sein Coupé, in dem er morgens die Patienten besuchte? Das Gebäude, in dem sie die erste Etage innehatten, enthielt keine Stal-lungen, und der Doctor sandte die kleine Equipage stets um zwei Uhr dem Lohnfuhrherrs zurück.

Das Coupé stand vor einem haufälligen, grau überlachten Hause, das nur einen Stock hoch und ehemals vielleicht ein Magazin gewesen war. In den unteren Räumen schien niemand zu wohnen, aber oben, hinter blinden, fast östigen Scheiben, da schimmerte etwas wie eine Lampe. Klärchen Lambach ließ ihren Wagen dicht neben dem Coupé ihres Gatten halten. Sie beugte sich aus dem Fenster und fragte halblaut den Rutscher, wo sein Herr sei. Johann lästete höflich den Hut, dann zeigte er mit der Peitsche nach dem trüben Lichte da oben.

«Seit einer Stunde sind wir schon da — Jo-hann pflegte für sich, seinen Herrn und die beiden Braunen mit Vorliebe das Wörtchen «wir» zu gebrau-chen — und heut' schon das drittemal, aber nun ist's mit der Kranken wohl bald zu Ende. Die Alte, die das Dachkammerchen bewohnt, hat mir's gesagt.» — «Wer ist denn die Kranke?» forschte des Doctors Gattin.

Johann zuckte mit den Achseln und strich sich über den rothblonden Schnurrbart, eine Gewohnheit, die er aus seiner Militärzeit noch beibehalten. «Genau weiß ich's nicht! Soll' mal eine vornehme Dame ge-wesen sein. Jetzt wohnt's halt hier — 's ist ja auch alles eins, wann's mal zum Sterben ist, wann und wo der Mensch seine Augen zumacht! Da hilft kein Geld und kein Vornehmthum dagegen — und das ist gut so, sonst käm' das Sterben nur an die armen Leut'!»

— (Die griechischen Sprachstudien der Kaiserin.) Seinerzeit wurde berichtet, daß Ihre Majestät die Kaiserin anlässlich ihrer vorjährigen Reise nach Griechenland griechische Sprachstudien begonnen habe und daß zu diesem Zwecke ein Professor engagiert worden sei. Wie man nun aus Budapest meldet, setzt die Kaiserin bei diesem auch in der ungarischen Hauptstadt ihre Studien eifrig fort.

— (Falschmünzerei.) Der Winger M. Zagorset aus Kufowa hatte im vorigen Monate in einem Gasthause in Pettau versucht, ein falsches Guldenstück auszugeben, welches der Wirt jedoch nicht annahm und die Verhaftung dieses Gastes veranlasste. Man fand bei ihm noch vier Stücke solcher Falsificate, die er nach seinem Geständnisse aus Blei gegossen hatte, wozu ihm ein von einem echten Guldenstücke gepreßtes Modell als Gußform diente. Uebrigens waren diese »Prägungen« leicht als falsche Münze zu erkennen. Das Geschwornengericht in Cilli verurtheilte den Bleigulden-Erzeuger zu sechs Monaten schweren Kerkers.

— (Pariser Schönheits-Concurrenz.) Die Pariser Weltausstellung kann selbstverständlich nicht vorübergehen, ohne daß auch während derselben eines der plöglich in Aufnahme gekommenen Schönheits-Turniere abgehalten werde. In Paris hat sich ein zum Theile aus bildenden Künstlern bestehendes Comité gebildet, welches eine große internationale Schönheits-Concurrenz veranstaltet. Zugelassen werden, ohne Festsetzung einer Altersgrenze nach oben, erwachsene Damen jeglicher Nationalität, Rasse und Hautfarbe: das Comité wählt die Candidatinnen aus, welche überhaupt in die Schranken treten können, damit der eigentlichen Preisjury nicht die Auswahl unter den Schönsten zwecklos erschwert werde. Alle zur wirklichen Preisbewerbung von dem Comité zugelassenen Candidatinnen müssen ein und dasselbe einfache Costüm tragen und dürfen durch keinerlei Schmuck ihre angeborene Schönheit erhöhen. Dadurch werden die Kampfbedingungen für alle Candidatinnen gleich gemacht. Es werden neun Preise zuerkannt: der erste von 30.000 Francs, zwei Preise zu je 2000 Francs und sechs zu je 1000 Francs. Die Preiszuerkennung erfolgt durch öffentliche Abstimmung, indem alle zugelassenen Candidatinnen sich in einem großen Theatersaale dem versammelten Volke vorstellen. Diesen Areopag repräsentiert das männliche Geschlecht allerdings weit ausgiebiger als die Jury, welche bisher bei den verschiedenen Schönheits-Concurrenzen fungierte. Den schönen Damen in Oesterreich, welche an der Concurrenz sich selbstverständlich betheiligen werden, diene zur Nachricht, daß die vorläufigen Anmeldungen an Herrn E. Cornellier, Secretär des Comité, in Paris, Rue Saint-Honoré Nr. 247, zu richten sind.

— (Schachwettkampf Steinitz-Eigorin.) Laut Nachrichten aus Havana, die bis zum 11. d. M. fünf Partien gewonnen. Infolge der Erkrankung des russischen Meisters ist jedoch der zwanzig Partien umfassende Wettkampf bis auf weiteres verschoben worden.

— (Ein Gerücht von Stanley's Ermordung.) Das »Petit Journal« erhielt die telegraphische Meldung von der Ankunft eines Couriers in San Salvador am Congo, nach dessen Bericht Stanley in einem Gefechte mit den Eingeborenen in der Nähe von Mangamba getödtet worden sei. Derselbe Courier sagt

auf die Todte — »Solante ist's, jene Jugendgeliebte, von der ich dir einst erzählte . . .«

In Clara's Brust stritt die Scheu vor dem Tode mit der Neugier. Ein kalter Schauer rieselte durch ihre Glieder, aber das Begehren, jene zu sehen, die vor ihr, wenn auch in anderer Art, das Herz ihres Mannes besessen, siegte. Ihren Mantel fester um sich ziehend, trat sie an das Bett, und bei der Betrachtung des zarten, viel, viel überstandene Leiden verrathenden, noch im Tode ideal schönen Gesichtes flog der boshafte Teufel der Eifersucht und ließ die allerbarmherzigsten Liebes in ihrem Herzen zurück.

Die Verstorbene konnte vier- bis fünfunddreißig Jahre alt geworden sein. Auf ihrer Stirne ruhte der Hauch des milden Friedensengels, aber die halbgeschlossenen Augen, von tiefen blauen Ringen umgeben, und der so schwer gewordenen. Eine Flut blaueschwarzen gemagerte Gestalt war mit einem verblühten Shawl überdeckt und an der rechten, überaus schmalen, kleinen Hand glänzte ein einfacher Goldreif. Tiefes Mitleid überkam Clara Lambach.

Ein leiser Klagelaut schlug an ihr Ohr. Erschreckt wandte sie sich um — neben dem Ofen lag ein Kissen auf der Diele und auf diesem Kissen saß, halb an die Wand gelehnt — ein schlafendes Kind. Es war ein Mädchen von zwei bis drei Jahren und steckte in einem gestopften und verwaschenen blauen Wollkleidchen. Ein Schubhaken stand auf der Diele, und vom Fuße war das Strümpfchen heruntergerutscht und zeigte eine niedliche runde Wade. In den Armen hielt die Kleine einen Rocklöfchel, den sie mit einem bunten Lappen umwickelt hatte.

Clara Lambach sah ihren Gatten fragend an. Er

aus, daß verschiedene Instrumente, die als Stanley gehörig identifiziert wurden, von den Eingeborenen verkauft worden sind.

— (Cementschwellen.) Neuerdings wird der Versuch gemacht, Eisenbahnschwellen aus Cement herzustellen, wodurch die Voderung und das daraus folgende Stauben derselben vermieden werden soll.

— (Orient-Reise.) Die österreichischen Reisenden unter Führung des Herrn Silberhuber, Präsidenten des österreichischen Touristenclubs, sind vorgestern früh mit dem Lloyd-Dampfer »Thalia« wohlbehalten in Alexandria angekommen. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten fuhr die Gesellschaft gestern nach Kairo.

— (Die elektrische Beleuchtung in Paris.) Der Pariser Gemeinderath hat vor kurzem den Beschluß gefaßt, die französische Hauptstadt in allen größeren Straßenzügen elektrisch beleuchten zu lassen. Im nächsten Monate werden die hiezu erforderlichen Installationsarbeiten in Angriff genommen werden. Man hofft bis Ende dieses Jahres die elektrische Beleuchtung in ganz Paris einführen zu können.

— (Ein furchtbarer Wirbelsturm) tobte am Dienstag in Alabama, Georgia und Virginia. Ganze Dörfer sind vom Erdboden verschwunden. In Atlanta riß der Sturm ein hölzernes Bauernhaus, in welchem sich die ganze Familie befand, hoch in die Luft empor und trug es fast eine englische Meile weit fort, worauf es verstand niederstürzte und alle seine Insassen beim Sturz tödtete und unter seinen Trümmern begrub.

— (Zu guter Letzt.) Auf dem jüngsten Elitèballe wurde ein goldenes, mit Perlen besetztes Armband gefunden. Der auf dasselbe lautende Verfaßschein kann gegen Ertrag des gesetzlichen Finderlohnes beim Saalbiener abgeholt werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Section »Krain« des Alpenvereines.

Die am 18. d. M. stattgefundene Plenarversammlung der Section »Krain« des deutschen und österreichischen Alpenvereines wurde durch eine Ansprache des an Stelle des erkrankten Obmannes Herrn Karl Deschmann den Vorsitz führenden Obmann-Stellvertreters, Markwart Baron Schönberger eröffnet, in welcher derselbe zunächst die Anwesenden begrüßte und sodann den der Section im Laufe des Vereinsjahres 1888 durch den Tod entrisenen drei langjährigen Mitgliedern, den Herren Leopold Bürger, J. Kessel und Gustav Graf Thurn, einen ehrenvollen Nachruf widmete. Hierauf wurde der löblichen krainischen Sparcasse für die Subvention von 300 fl., die sie auch im abgelaufenen Vereinsjahre in großmüthiger Weise der Section gespendet; weiters der löblichen krainischen Industrie-Gesellschaft für das freundliche Entgegenkommen gelegentlich der vom Sectionsausschusse veranlaßten Reparatur respective Neuherstellung des Weges zum Wasserfalle im Martullgraben bei Kronau sowie für die unentgeltliche Ueberlassung des hiezu nöthigen Holzes; den Herren, die an den Sectionsabenden Vorträge zu halten die Freundlichkeit hatten; den Redactionen der »Kaibacher Zeitung« und des »Kaibacher Wochenblatt« für die den Bestrebungen der Section entgegengebrachte wohlwollende Gefinnung und die unent-

nicht. »Es ist ihr Kind — Jolanthe hatte nur das eine — es ist ganz Waise.« Sie gieng leise zum Ofen und bückte sich zu dem Kinde hinab. Seine Händchen waren kalt, ebenso das nackte Füßchen, und die lockigsten schwarzen Ringel umtahrnten ein reizendes Gesichtchen. »Darf ich es mit mir nehmen?« fragte Clara ihren Gatten.

Ein Strahl von Freude huschte über des Doctors männlich schönes Antlitz. »Du willst? — Ach, Klärchen . . .« Sie lächelte mild. Dann trat sie zum Bett und machte über der Todten das Zeichen eines Kreuzes. Sie schaute die Verblühten nochmals lange an, wie um das Bild ihrem Gedächtnisse fest einzuprägen, nahm dann leise das schlafende Kind vom Boden in ihre Arme und hüllte es in ihren warmen Pelzmantel. »Kommst du bald, Edmund?« Er sah ihr feuchten Blickes tief in die Augen. »Gott vergelte dir's, Klärchen . . . ich ordne nur an, was noch nöthig ist. Sie ist ja so einsam gestorben . . . dann bin ich bei dir . . .«

Marianne staunte nicht wenig, als ihre Herrin mit dem Kinde anlangte. »Gehen Sie zu Vieders in den zweiten Stock und bitten Sie um eine Kinderwanne — morgen werden wir gleich eine kaufen. Dann bereiten Sie ein warmes Bad und auf der Ottomane in meinem Schlafzimmer ein Bett für die Kleine.« Kopfschüttelnd gieng die Köchin, um zu thun, wie ihr geheißen.

Clara legte das Kind behutsam auf das Sopha im Boudoir, dann kleidete sie sich um. Nach einer halben Stunde meldete Marianne, daß das Bad bereit sei. »Wird sie schreien? Und werde ich die kleine Puppe auch behandeln können?« fragte sich Clara und kehrte in das Boudoir zurück. Der Diener hatte

göttliche Aufnahme der Sectionsanzeigen; endlich Herrn Rudolf Kirbisch für den von ihm in lebenswürdiger Weise besorgten Verschleiß der Wertmarkenhefte — der wärmste Dank der Versammlung ausgesprochen.

Dem vom Schriftführer der Section, Herrn Albert Ritter von Buschan jun., erstatteten Jahresberichte entnehmen wir, daß die Section im abgelaufenen Jahre 160 (hievon 124 in Kaibach ansässige) Mitglieder zählte; daß acht Vortrags-, außerdem mehrere Discussions-Abende und vom 25. Juni an, um dem wachsenden Interesse, welches die Sectionsgenossen in erfreulicher Weise für die alpine Sache bethätigten, jeden Montag zwangslose Zusammenkünfte, bei welchen die Veranstaltung von Ausflügen und anderen Vereinsangelegenheiten besprochen wurden, stattfanden; daß am 1. Februar 1888 der von der Section veranstaltete, sehr animierte Bauernball, dessen Reinertragnis dem Fonde zur Erbauung einer Aussichtswarte auf dem Rosenbacher Berge gewidmet war, abgehalten wurde; daß der Sectionsausschuß der bereits äußerst schadhafte und an manchen Stellen ganz unpassierbaren Weg zum imposanten Felsencircus im Martullgraben und zum Wasserfalle »za okom« reparieren, respective neu herstellen ließ; daß das Inventar der der Section gehörigen Deschmann-Hütte auf dem Triglav durch Anschaffung von Eispickeln, eines Rettungsseiles zc. ergänzt und das Vergetporer'sche, sehr naturgetreue Modell dieser Hütte von der Section angekauft und im Rudolfinum ausgestellt wurde, woselbst auch das Album niedergelegt und der allgemeinen Besichtigung zugänglich gemacht werden soll, das durch Anschaffung der meisterhaften Vergetporer'schen Photographien aus den Julischen Alpen, den Karawanken und den Steiner Alpen zusammengestellt wurde und von dem der Ausschuss hofft, daß es auf den Fremdenverkehr in unserem herrlichen Oberlande anregend und fördernd einwirken soll; endlich daß vom Ausschusse besondere Sorgfalt auch der Anlegung eines das gesamte Sectionsgebiet umfassenden genauen Itinerars zugewendet und dasselbe, Dank der werththätigen Unterstützung des Sectionsmitgliedes Herrn Otto Detela jun., auch beinahe fertiggestellt wurde. Von den von Mitgliedern der Section unternommenen Hochtouren seien hier die Besteigung des Sonnblick im Mauris, des Dachstein, Hochschwab, Hochthores, des Tamischbachthurmes, Triglav, Mittagkogels zc. erwähnt.

Aus dem vom Sectionscassier Herrn Ernst Stöckl erstatteten Cassiberichte geht hervor, daß sich im abgelaufenen Jahre die Einnahmen der Section auf 2213 Gulden 77 kr., die Ausgaben aber auf 1534 fl. 15 kr. beliefen, und daß das Vereinsvermögen der Section gegenwärtig 971 fl. 12 kr. beträgt. Nach Ertheilung des Absolutariums wurde Herrn Stöckl für die mühevolle und umsichtige Führung der Cassiegeschäfte der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Hierauf fand die Wahl des Ausschusses für das Vereinsjahr 1889 statt, über deren Ergebnis wir bereits Bericht erstattet haben. Den aus dem Ausschusse scheidenden Mitgliedern Herren Baron Schönberger und Stöckl ward für ihre langjährige ersprißliche Wirksamkeit im Dienste der Section der wärmste Dank der Versammlung ausgesprochen und sodann der Ausschuss beauftragt, dem um die Section hochverdienten, langjährigen Obmann Herrn Karl Deschmann deputativ seine

die rosenfarbene Hängelampe und die Lichter der Girandoles angezündet. Auf dem Sopha aber saß das Kind mit vom Schläfe gerötheten Wäckchen, und seine großen Augen hiengen in hellem Erstaunen an den vielen Lichtern. Der statt einer Puppe fungierende Rocklöfchel lag unbeachtet auf dem Boden. Clara trat leise näher.

»Du bist wach, Herzchen? Wie heißt du denn?« Die Kleine richtete ihre glänzenden Augensterne auf die Doctorin. Furcht schien sie nicht zu kennen. »Zizi?« sagte sie. »Und wie alt bist du denn, Seelchen?« — »Mamas Kind,« meinte die Kleine. »Und wo ist dein Papa?« fragte Clara. »Nicht Papa — Zizi Mamas Kind!« sagt Zizi energisch.

»Willst du zu mir kommen?« fragte Clara und breitete die Arme aus — »mir kommen,« echote Zizi und ließ sich geduldig ins Schlafzimmer tragen, entkleiden, baden, endlich leidlich abtrocknen. Nur beim Räumen der Loden machte Zizi ein Mäulchen. Ein reines Hemd und ein Vardentröckchen hatte Frau Vieders in Berücksichtigung des ohne Garderobe erschienenen kleinen Gastes gleich Mariannen mitgegeben.

Dann gab es süßen Milchbrei, und Dr. Lambach fand seine Clara mit dem Kinde auf dem Schoße — Zizi war wieder schläfrig. »Nicht war, Dider, wir behalten es für uns?«

Er setzte sich zu ihr und küßte sie auf den Mund und Augen. Nie war ihm sein Weib lieblicher erschienen, als mit der Kleinen auf dem Schoße. Clara beugte sich auf das frische Gesichtchen herab und berührte leise mit den Lippen die Stirn des schlafenden Kindes.

»Zizi, Mamas Kind . . .« flüsterte der kleine Mund . . . »immer Zizi bei Mama bleiben . . .«
M. v. Markovic.

Wiederwahl mitzutheilen und den Wunsch und die Hoffnung der Versammlung auszudrücken, ihn recht bald in vollstem Wohlfühlen wieder an der Spitze der Sectionslleitung begrüßen zu können.

Zum Schlusse wurde von der Versammlung die Veranstaltung eines Unterhaltungsabendes mit humoristischem Programme in den letzten Tagen des Fastenings oder zu Beginn der Fastenzeit im Principe beschlossen und mit der Durchführung dieses Beschlusses der Ausschuss betraut.

— (Verhandlungen des Reichsrathes.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über Antrag des Abg. Hausner beschlossen, daß der Referent sofort mündlichen Bericht über das vorgestern an den Ausschuss zurückgeleitete Gesetz, betreffend die Gebührenerleichterung bei Convertierung von Darlehensforderungen, erstatte. Referent Gniwosz beantragte namens des Ausschusses folgende Aenderungen: Die Begünstigungen haben einzutreten, wenn der Zinsfuß um mindestens $\frac{1}{4}$ Procent herabgesetzt wird, und wenn die Tilgungsfrist der Darlehen nicht unter 6 Jahren festgesetzt ist. Ferner soll folgender neuer sechster Paragraph eingeschaltet werden: Unter Schulden im Sinne der vorstehenden Paragraphen sind sowohl die aus Darlehen als auch aus creditierten Kauffchillingsresten, Erbtheilungen und Vermächtnissen herrührenden Schulden zu verstehen. Die Vorlage wurde mit diesen Aenderungen ohne weitere Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen, worauf die Regierungsvorlage, betreffend die Regelung der Verhältnisse der Bruderladen, auf die Tagesordnung gelangte. An der Verhandlung hierüber nahm auch der Herr Ackerbauminister Graf Falkenhayn theil. Bei der Abstimmung wurde die Vorlage als Grundlage für die Specialdebatte angenommen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

— (Soirée teatrale.) Dienstag, den 26. d., findet im hiesigen landschaftlichen Redoutensaal eine Soirée teatrale statt, bei welcher Gelegenheit sich Frau Marie von Leuchert und Herr Alexander Mondheim von dem Laibacher Theater-Publicum verabschieden werden. Das Programm verspricht einen genussreichen Abend, und wird die Vorstellung durch passende Couplets und Wiener Lieder bereichert werden. Besonders wird hervorgehoben ein von Frau von Leuchert mit Virtuosität vorgetragenes Couplet: «Das ist dem Laibacher sein Schan!» desgleichen ein von dem verstorbenen Hofchauspieler Eduard von Leuchert verfasstes Gedicht: «Das letzte Spiel,» vorgetragen von Fräulein Henriette Spiller. Da Frau von Leuchert sowie Herr Mondheim Lieblinge des hiesigen Theater-Publicums sind, so steht bei dieser Abschieds-Soirée ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Karten zu dieser Vorstellung sind erhältlich bei Herrn Karl Till, Spitalgasse 10, und hat der Verkauf derselben bereits begonnen. Das ausführliche Programm wird auf den großen Anschlagzetteln ersichtlich sein.

— (Personalmeldung.) Im nächsten Jahre findet in Petersburg ein internationaler Gefängnis-Congress statt, bei welchem die österreichische Regierung durch den Oberstaatsanwalt in Graz, Herrn Dr. Victor Leitmaier, vertreten sein wird.

— (Ein treues Mutterherz.) Unter diesem Titel widmet das Directionsmittglied des österreichischen Volkschriften-Vereines, der Secretär der k. k. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, der bekannte Schriftsteller Herr Dr. Hans Maria Truxa, seiner um den genannten Verein sowie in humanitärer Richtung vielfach verdient gewesenen, im Vorjahre verstorbenen ausgezeichneten Mutter Frau Emma Truxa-Gintl im bekannten trefflichen «Österreichischen Jahrbuch» des Volkschriften-Vereines einen schönen, die ganze charitative Wirksamkeit der edlen Todten umfassenden Nekrolog. Die ebenso wahr als warm geschriebenen wenigen Blätter, die einen vollen Einblick in eine reiche, nur Gutem und Edlem gewidmete Lebens-thätigkeit gewähren, werden vornehmlich in unserer Stadt und in unserem Lande mit großem Interesse gelesen werden, da die Verewigte als Tochter des seinerzeit hier als k. k. Landes-Baudirector im Amte gestandenen Herrn Eduard Gintl eine Reihe von Jahren unter uns lebte und sich namentlich in den Kriegsjahren 1859 und 1866 in der Pflege der verwundeten Krieger in der rühmlichsten Weise hervorgethan hat, wofür derselben mittels A. h. Entschliessungen vom 7. November 1859 und 19. December 1866 die kaiserliche Zufriedenheit ausgesprochen wurde. Nach dem hier erfolgten Tode ihres Vaters überlebte die Verewigte mit ihrer greisen Mutter und ihren drei Kindern: Karl (gegenwärtig k. k. Statthaltereirath im Küstenlande), Hans Maria und der Tochter Emma, der nachherigen Gemahlin des Herrn Bezirkshauptmannes Wilhelm Ritter von Zettmar, nach der Residenz, wo Frau Emma Truxa-Gintl, wie schon oben angedeutet, bis zu ihrem Tode unablässig in Uebung humanitären Wirkens thätig gewesen. Das «Österreichische Jahrbuch» des Volkschriften-Vereines — wie bekannt seit Jahren unter der bewährten, eminenten Leitung Sr. Excellenz des Freiherrn von Helfert stehend — bringt in dem heurigen Jahrgange außerdem eine Reihe hochinteressanter Beiträge, aus denen wir in erster Linie von hervorragendem allgemeinen Interesse namhaft machen: «Die Habsburg», eine Studie von Friedrich Steinebach; den Beitrag des Freiherrn von Helfert: «Die

confeffionelle Frage in Oesterreich» (Schlußartikel), «Die Römerstadt am schwäbischen Meer» (Brigantium-Bregenz) mit zahlreichen Abbildungen u. a. m.; der inhaltreiche Band bringt auch Belletristisches.

— (Aus Voitsch) berichtet man uns: Postenführer Johann Reber und Gendarm Alois Plevel des Postens Neuborf fanden am 18. d. M. abends am Wege zwischen Glina und Studeno den dreißigjährigen Burschen Franz Igonec aus Radlek im halberfrorenen Zustande bewußtlos liegen. Die Gendarmen trugen den Genannten vorsichtig nach Glina und stellten dortselbst Wiederbelebungsversuche an, welche ihnen auch gelangen; nachdem Igonec gelobt wurde, brachte er die Nacht in Glina zu und konnte am nächsten Morgen sich zu Fuß in seine Heimat begeben.

— (Dem Gottscheer Waisenhaus-Vereine) sind in jüngster Zeit beigetreten Herr kaiserlicher Rath Anton Thoman in Triest und Herr Doctor Josef Kosler in Laibach, ersterer als Ehrenmitglied mit dem Betrage von 100 fl., letzterer als ordentliches Mitglied mit dem Betrage von 50 fl. Indem der Vereinsausschuss für diese hochherzigen Spenden verbindlich dankt, bittet er zugleich um fernere Unterstützung seines humanitären Unternehmens.

— (Der katholische Gesellenverein) in Laibach veranstaltet morgen abends in seinen Vereins-localitäten, Feldgasse Nr. 10, einen Unterhaltungsabend mit reichhaltigem Programm. Anfang um sechs Uhr abends.

— (Der Mond ist schuld daran.) Am 17ten März tritt Vollmond und am 20. März der Frühling ein. Würde der Mond mit seinem Vollwerden nur bis zum 20. März abends gewartet haben, so könnte am 24. März schon Ostersonntag sein. So aber kommt der nächste Vollmond nach der Tag- und Nachtgleiche erst am 15. April, an einem Montage, also müssen Ostern bis dahin und noch eine ganze Woche warten. Daher der heurige lange, für dieses Jahr und für die gegenwärtige Stimmung thatsächlich viel zu lange Carneval.

— (Aus St. Veit.) Die Citalnica in St. Veit ob Laibach veranstaltet morgen abends einen Unterhaltungsabend mit Tombola. Anfang um 6 Uhr abends.

— (Vortragsabend des Alpenvereines.) Der nächste Vortragsabend der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines findet Montag, den 25. d. M., 8 Uhr abends im Casino-Clubzimmer mit folgendem Programme statt: 1.) Mittheilungen des Obmannes. 2.) Herr August Knieschner: «Ein Ausflug zur Szepes-Bélaer Tropfsteinhöhle in der Hohen Tatra.» — Gäste willkommen.

— (Bodnik-Feier in Tschernembl.) Die für den 2. Februar anberaumt gewesene Bodnik-Feier der Tschernemblers Citalnica findet nunmehr am 2. März statt. Besondere Einladungen werden nicht versendet.

— (Epizootie-Ausweis für Krain.) In der Zeit vom 10. bis 17. Februar wurde amtlich ein Fall von Hundswuth in Klein-Bukovica der Gemeinde Dornegg im Bezirke Adelsberg constatirt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 22. Februar. Der Immunitäts-Ausschuss hat heute einstimmig beschlossen, dem Begehren des Wiener Landesgerichtes um Auslieferung des Abgeordneten Vergani wegen der vom Wiener Gemeinderathe gegen denselben angestregten Ehrenbeleidigungsklage Folge zu geben. Zum Referenten wurde Abg. Dr. Pirich bestellt. — Der Strafgesetze-Ausschuss hat die Regierungsvorlage, mit welcher Strafbestimmungen gegen die Verfälschung von Lebensmitteln getroffen werden, zu Ende beraten und den Abg. Lienbacher zum Berichterstatter für das Plenum gewählt. — Morgen beginnt die auf drei Tage anberaumte Enquête in Angelegenheit der Errichtung von Arbeiterkammern.

Wien, 22. Februar. Die Nachricht, daß Graf Josef Hopyos, der Jagdgenosse des Kronprinzen Rudolf, sich der projectierten Afrika-Expedition des Cardinals Lavigerie anschließt, entbehrt der Begründung.

Leipzig, 22. Februar. In den russischen Grenz-districten ist der Bahnverkehr infolge des ungewöhnlich starken Schneefalles fast ganz eingestellt worden; der Schnee liegt dort mehrere Meter hoch. In einzelne Ortschaften kann man nicht einmal mit Schlitten gelangen.

Genua, 22. Februar. Ein deutsches Geschwader, bestehend aus vier Schrauben-Fregatten, hat soeben (2 $\frac{3}{4}$ Uhr nachmittags) unerwartet hier den Befehl erhalten, sofort nach Samoa abzugehen.

Paris, 22. Februar. Das Portefeuille des Aeußern soll dem Wiener Botschafter Decrais angeboten worden sein. Nur die gemäßigten republikanischen Organe begrüßen das neue Cabinet sympathisch.

Paris, 22. Februar. Spuller wurde zum Minister des Aeußern ernannt.

London, 22. Februar. Im Oberhause wurde nach eingehenden Erklärungen Salisbury's betreffs Banzibar, Samoa und Irland die Adresse einstimmig angenommen. Im Unterhause erklärte Smith den Besitz Sua-

kins zur Sicherheit Eegyptens gegenwärtig für notwendig. Die Regierung kann dem Rhedive die Rücknahme Suakims nicht empfehlen. Was Samoa anlangt, versicherte Deutschland, daß es keinerlei die Rechte Englands und Amerika's beeinträchtigen wolle. Obschon die Haltung aller europäischen Mächte gegen England eine freundliche sei, halte sich die Regierung für verpflichtet, hinsichtlich der Verstärkung der Hülfungen bei den fremden Mächten Vorsichtsmaßregeln zur Sicherheit der Küste zu ergreifen.

Theater in der Casino-Veranda.

Heute (ungerader Tag) vorlesende Vorstellung, und zwar zum Vortheile des Schauspielers Herrn Hans Kieger: «Die Reise nach Heilsatz oder: Mit Vergnügen.» Originalschwank in 4 Acten von Gustav Moser und Otto Gindl. — Morgen letzte und Abschieds-Vorstellung: «Tante Fobol und der Satanas.» Original-Lustspiel von Gerly.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wasser des Himmels	Wetter
22.	7 U. Mg.	724.8	-7.6	SW. schwach	heiter	3.70
	2 » N.	724.4	2.4	W. schwach	halb heiter	Sonne
	9 » Ab.	727.9	-1.6	W. schwach	bewölkt	

Schöner, sonniger Tag, abends bewölkt; nachts geringer Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur -2.3°, um 2.0° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet: bei Magensäure, Sero-pheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten. (Hofrath von Löschners Monographie über Giesshübl-Puchstein.) (54) 7-2

Mit der Zeit können auch chronische Verdauungsbeschwerden in Geschwüre, Magentrebs u. übergehen. Man schaffe deshalb beizeiten Hilfe und verlange vertrauensvoll gegen Einwendung von 10 Kreuzern die Schrift «Magen-Darmkatarrh» von J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Hollstein). (Bei Anfragen erwähne man diese Zeitung.) (3336) 4-3

Danksgiving.

Tief ergriffen von den so überaus zahlreichen Beweisen der herzlichsten Theilnahme, welche uns anlässlich des zu frühen Ablebens unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Tochter, des Fräuleins

Julie Bončar

Behrantscandidatin des II. Jahrganges

zutheil wurden, und außerstande, jedem Einzelnen zu danken, sei es uns gestattet, allen jenen, welche uns durch mündliche oder schriftliche Condolenzten, durch ihre Anwesenheit beim Leichenbegängnisse oder durch die prachtvollen Kranzspenden ihr tröstendes Mitgefühl ausgedrückt haben, namentlich dem wohlgeborenen Herrn Director M. Provath, den Herren Anstalts-Professoren, den lieben Colleginnen und Collegen, den Kranzträgern und den Herren Sängern für ihren ergreifenden Grabgesang, hiemit den innigsten, tiefgefühltesten Dank auszudrücken.

Laibach am 23. Februar 1889.

Die tieftrauernde Familie Bončar.

Danksgiving.

Die k. k. Finanzwach-Abtheilung in Voitsch sieht sich verpflichtet, anlässlich des Hinscheidens ihres Leiters, des Herrn

Franz Potisek

k. k. Finanzwach-Oberaufsehers

den Herren k. k. Beamten in Voitsch sowie den Herren Kollegen aus Adelsberg, Oberlaibach, Laibach und Senoitsch und den zahlreich betheiligten Herren und Damen von Unter- und Oberloitsch für die in so hervorragender Weise erwiesene letzte Ehre den warmsten Dank auszusprechen.

Voitsch am 21. Februar 1889.

Course an der Wiener Börse vom 22. Februar 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Bare	Grundentf.-Obligationen		Geld	Bare	Diverse Lose		Geld	Bare	Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Bare	Industrie-Actien		Geld	Bare
5% einheitliche Rente in Noten		83.45	83.65	(für 100 fl. C.M.).				(per Stück).				(per Stück).				(per Stück).			
1858er 4% Staatslose . 250 fl.		83.35	84.15	5% galizische		104.50	105.00	Creditlose 100 fl.		184.75	185.25	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber		230.75	231.00	Baugel., Allg. Ost. 100 fl.		88.50	89.50
1860er 5% „ ganze 500 fl.		137.75	138.25	5% mährische		109.00	109.75	4% Donau-Dampfsch. 100 fl.		133.00	135.00	Vienna-Human. Bahn 200 fl. S.		195.50	196.50	Lug. Nordostbahn 200 fl. Silber		179.80	180.00
1868er 4% „ „ 100 fl.		140.50	141.00	5% Kroat. und Slavonische		108.00	108.50	3% Raab-Bodenb. 100 fl.		120.75	121.25	Westbahn 200 fl. Silber		227.50	228.50	Lug. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. S.		183.00	183.50
1888er Staatslose . 100 fl.		146.50	147.50	5% Steirische		109.00	110.00	2% Raab-Bodenb. 100 fl.		109.70	101.30	Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber		157.25	158.00				
5% Dom.-Pfund. à 120 fl.		182.00	182.00	5% kroatische und Slavonische		104.75	105.10					Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
5% Def. Goldrente, steuerfrei		111.45	111.65	5% siebenbürgische		105.00	106.00					Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
5% Def. Rentenrente, steuerfrei		99.05	99.25	5% Temeser Banat		104.75	105.10					Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
				5% ungarische		104.75	105.10					Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							
												Böhm. Westbahn 200 fl. Silber							
												Böhm. Nordbahn 150 fl. Silber							